

gungsanlagen verbrannt würden, ohne dass dabei ein industrielles Produkt entstünde, entspricht die Substitution von fossilen Brennstoffen – gesamtwirtschaftlich betrachtet – auch einem Minderausstoss an CO₂ im Umfang der eingesparten Kohlenmenge.

Seit 1990 sind sowohl der Energieverbrauch als auch die CO₂-Emissionen deutlich stärker zurückgegangen als die in der Schweiz strukturell rückläufige Zementproduktion.

Die Rechnung geht auf

Die Rechnung geht für Holcim aber auch ökonomisch auf, denn die beträchtlichen Investitionen, vorab in Brenner, Lagerkapazitäten und Qualitätssicherung, werden durch die deutlich geringeren Energiekosten sowie die Einnahmen aus den Gebühren für die Abfallentsorgung mehr als kompensiert.

Bezogen auf eine Tonne Zement ist die Entkopplung – bei gleichzeitigen Kosteneinsparungen – also gelungen. «Absolut betrachtet könnten ab einem gewissen ökonomischen Wachstum aber auch die gesamten Emissionen wieder zunehmen», relativiert Michel Monteil.

■ Urs Fitze

LESETIPP

Wachstum und Umweltbelastung: Findet eine Entkopplung statt?, Umwelt-Materialien Nr. 198, BUWAL, 2005, kostenloser Download: www.buwahop.ch, Code: UM-198-D (eine gedruckte Fassung ist nicht erhältlich).

INFOS

Arthur Mohr, siehe Seite 10

Den Umweltverbrauch erfassen

Das Bruttoinlandprodukt zeichnet ein unvollständiges Bild der Realität, weil es nichts über die Qualität des Wachstums aussagt.

bjo. Das Bruttoinlandprodukt (BIP) erfasst den Gesamtwert aller in einer Volkswirtschaft jährlich hergestellten Güter und Dienstleistungen. Damit ist es ein Mass für die ökonomische Leistungsfähigkeit einer Gesellschaft. Als Messgrösse für die Wohlfahrt und die Lebensbedingungen der Menschen greift das BIP jedoch zu kurz, da es keine Aussagen über die Qualität des Wachstums macht. So werden etwa der Verbrauch von Umweltgütern und die Verluste an Ressourcenqualität nicht verbucht. Wenn eine Gemeinde zum Beispiel ihr Trinkwasserpumpwerk ersetzen muss, weil das bisher genutzte Grundwasser zu stark mit Chemikalien belastet ist, wird diese Schadensbehebung als Teil der wirtschaftlichen Leistung gemessen. Dagegen erscheint die Beeinträchtigung des Grundwasservorkommens nicht im BIP.

Grosser Verlust an Naturkapital

Die Umweltzerstörung wachse rapide an, stellt die Weltbank in ihrem Bericht *Die Qualität des Wachstums* aus dem Jahr 2000 fest, und zwar oftmals ohne Rechenschaftslegung über die damit verbundenen Unkosten. Deshalb geben die offiziellen Wirtschaftszahlen häufig ein falsches Bild. Die Weltbank verdeutlicht dies am Beispiel von Nigeria. Nach Abzug der Konsumausgaben wies das Land für das Jahr 1997 In-

landersparnisse von rund 22 Prozent des BIP aus. Berücksichtigt man jedoch den Verlust an Naturkapital, so ergibt sich unter dem Strich ein Minus von 12 Prozent.

Um solche Zusammenhänge sichtbar zu machen, haben internationale Organisationen wie UNO, Weltbank oder das europäische Statistikamt Eurostat Konzepte für eine umweltökonomische Gesamtrechnung entwickelt. An Stelle einer einzigen Kennzahl sollen verschiedene Zusatzinformationen zum BIP die Beziehungen zwischen Wirtschaft und Umwelt erfassen. Diese Linie verfolgt auch das Bundesamt für Statistik BFS mit seinem Projekt zur Erarbeitung einer Umweltgesamtrechnung.

Wir leben auf zu grossem Fuss

Bereits heute weisen Studien über den ökologischen Fussabdruck unserer Gesellschaft nach, dass die Schweizer Bevölkerung rund fünfmal mehr Naturkapital verbraucht, als ihr innerhalb der Landesgrenzen zur Verfügung steht. «Um diesen Rohstoffverschleiss in Richtung einer nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung zu korrigieren, braucht es eine deutliche Verbesserung der Energie- und Ressourceneffizienz», erklärt Arthur Mohr. Ziel wäre also eine Zunahme der wirtschaftlichen Leistung bei gleichzeitigem Rückgang des Bedarfs an Energie, Bodenschätzen, Bau- und Agrarland sowie weiteren Naturgütern.

LINKS

www.bfs.admin.ch > Suche > Umweltgesamtrechnung
www.footprintnetwork.org
www.millenniumassessment.org